
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 352

Max Frisch, **BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER**

von Bernd Matzkowski

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 ***

Verdeutlichen Sie anhand der 1. Szene, dass auch in Frischs *Biedermann und die Brandstifter* die Bildnis-Thematik eine Rolle spielt!

VORAUSSETZUNG

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Die Auseinandersetzung mit der Anfertigung von Bildnissen kann als eines der zentralen Themen im Werk Max Frischs angesehen werden. Sowohl im Roman *Homo faber* als auch im Drama *Andorra*, um nur zwei Beispiele zu nennen, geht es um das Anfertigen von Selbst- und Fremdbildern (Auto- und Heterostereotype). Walter Faber, die Hauptfigur im Roman *Homo faber* hat ein Selbstbild von sich angefertigt, von dem er sich aber allmählich zu lösen beginnt. Die Autostereotype der Andorraner (ihr Bild über sich selbst) und ihr Bildnis, das sie sich von dem vermeintlichen Juden Andri gemacht haben, führen in *Andorra* in die Katastrophe. Andri, die Hauptfigur des Dramas, ist auf der Suche nach Identität und nimmt schließlich das ihm zugeschriebene (Rollen-)Bild des „Juden“ an.

ZUR AUFGABE

Bereits in der 1. Szene von *Biedermann und die Brandstifter* greift Frisch in der Konfrontation zwischen Biedermann und Schmitz die Bildnis-Thematik auf, und es wird sehr schnell deutlich, dass das Selbstbild Biedermanns brüchig und falsch ist.

Biedermann sieht sich selbst als durchsetzungsfähig an; so sagt er, dass er den an der Tür wartenden vermeintlichen Hausierer eigenhändig aus dem Haus werfen wird. Als Schmitz aber unvermittelt im Wohnzimmer steht, schnurrt die Kraftmeier-Pose Biedermanns in Sekundenschnelle zusammen – er bietet Schmitz sogar eine Zigarre an, und die beiden Männer plaudern im Wohnzimmer; als Schmitz zu dem angebotenen Brot auch noch Käse, Fleisch, Wein und andere Dinge verlangt, erhebt Biedermann keine Einwände, sondern lässt das Dienstmädchen Anna die Anweisungen Schmitz' ausführen.

Auf die Schmeicheleien und rhetorischen Tricks von Schmitz fällt er herein; er sieht sich selbst als interessierten und informierten Zeitungsleser, lässt sich aber von Schmitz „einwickeln“.

Sein Zaudern, Zögern und letztlich Nachgeben gegenüber allen Forderungen und Wünschen von Schmitz (dem er ja schließlich gegen seinen eigentlichen Willen den Einzug auf dem Dachboden gestattet), interpretiert Schmitz als Zug von Menschlichkeit, was Biedermann bereitwillig akzeptiert, wobei er zugleich seine Unmenschlichkeit gegenüber Knechtling unter Beweis stellt, den er nämlich durch Anna abweisen lässt, obwohl Knechtling mit einem dringenden Anliegen kommt (kranke Frau, drei Kinder). Der vermeintliche Menschenfreund erweist sich als schwach gegenüber dem Stärkeren (Schmitz) und unmenschlich gegenüber dem Schwächeren (Knechtling).

Dieses Muster zeigt sich auch im Umgang mit dem Dienstmädchen Anna, das er zurechtweist und mit dem er im Befehlstone spricht („Das habe ich Ihnen schon hundertmal gesagt!“, 13)

Seine Selbstinszenierung als Bürger mit Kultur und Niveau (Zeitungslektüre, guter Rotwein, Zigarren) entspricht ebenfalls nicht der Wirklichkeit, spricht er sich doch bei der Zeitungslektüre über die Brandstiftungen nahezu für Lynchjustiz aus, wenn er sagt: „Aufhängen sollte man sie.“ (16) Der unter der Maske der Wohlanständigkeit lauenden Aggressivität lässt er am Stammtisch (!!!) freien Lauf (zumindest als Phrase!), wenn er zur Bekräftigung seiner Parolen mit der Faust auf den Tisch schlägt (siehe S. 16).

FAZIT

Bereits im 1. Bild greift Frisch die Bildnis-Thematik auf und macht deutlich, dass das Selbstbild Biedermanns im Kontrast zu seinem wirklichen Wesen und zu seinen Handlungen steht. Letztlich ist er, das wird sich in den folgenden Szenen verstärkt zeigen, ein Mensch ohne personalen Kern, der gegenüber (vermeintlich) Stärkeren kuscht, gegenüber Schwächeren (auch seiner Frau gegenüber) herrisch auftritt und der seine Feigheit sich selbst und anderen gegenüber ins Positive zu wenden versucht. Dabei steigert sich seine Anbiederung gegenüber den Brandstiftern nahezu bis zur Unterwürfigkeit und er will die Wahrheit nicht

Ergänzung zu:

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN Band 352 | Max Frisch, *Biedermann und die Brandstifter* | von Bernd Matzkowski | 978-3-8044-1985-8
© 2012 by C. Bange Verlag, 96142 Hollfeld. Alle Rechte vorbehalten.

wahr haben (Vorbereitung der Brandstiftung, zu der er den Brandstiftern sogar noch die Streichhölzer gibt). Frisch hat zu Biedermann einmal gesagt, seine Angst wachse aus seiner Unwahrhaftigkeit (siehe Textausgabe, S. 139). Insofern führt das falsche Selbstbild Biedermanns in die Katastrophe: „(Biedermann) geht lieber zugrunde, als daß er seine kleinen feigen Falschheiten auch nur sich selber zugibt.“ (ebenda)

Aufgabe 6 *

Charakterisieren Sie Biedermanns Ehefrau Babette!

EINORDNUNG

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Schon der Titel des Dramas macht deutlich, dass Biedermann und die beiden Brandstifter die Zentralfiguren des Dramas sind, denen anderen Figuren zugeordnet werden (Dr. phil den beiden Brandstiftern und Babette Biedermann und Anna Gottlieb Biedermann). Zugleich ist festzuhalten, dass die Figuren in *Biedermann und die Brandstifter* nicht wirklich als individuelle Charaktere gezeichnet sind, die psychologisch ausgeleuchtet werden und denen vielleicht sogar eine Entwicklung zugestanden wird. Die Figuren bleiben die, die sie im Kern von Anfang an sind. Es handelt sich bei den Figuren also eher um Typenzeichnungen, um Repräsentanten bestimmter Rollenmuster und nicht um Charaktere. Dies trifft auch auf Babette Biedermann zu, die, vom Vorspiel einmal abgesehen, in allen Szenen auftritt.

ZUR AUFGABE

Babette Biedermann repräsentiert den für die damalige Zeit bestimmenden Typus der Haus- und Ehefrau, wobei ihr die Hausarbeiten (Essen auftragen etc.) aufgrund des Wohlstandes der Biedermanns durch das Hausmädchen Anna teilweise abgenommen werden.

Biedermann weist im ersten Gespräch mit Schmitz darauf hin, dass seine Frau herzkrank ist und der Ruhe bedarf (siehe S. 22). Zudem ist sie schreckhaft („Und wem gehört das rostige Fahrrad, das unten neben unsrer Haustüre steht? Ich bin ja zu Tode erschrocken –“ 22).

Die Beziehung zu ihrem Mann ist zur Gewohnheit geworden (Biedermann gibt Babette einen „Gewohnheitskuß“, 27), sie hat sich mit ihm und mit der Hierarchie in der Beziehung, in der sie an zweiter Stelle steht, abgefunden.

Sie sieht sich selbst nicht als „Spießer“, will aber auf keinen Fall dulden, dass das Dienstmädchen Anna einen Geliebten ins Haus bringt (siehe S. 22).

Wenn sie einmal Bedenken oder Widerspruch äußert (so findet sie die Einladung zu einem Gans-Essen ganz offensichtlich unangemessen), unterwirft sie sich letztlich doch den Anweisungen Gottliebs („Tu, was ich dir sage.“, 51).

Zwar äußert sie Biedermann gegenüber Bedenken gegen die Anwesenheit der Brandstifter, sie ist aber letztlich genauso servil wie ihr Gatte: sie serviert Schmitz ein Frühstück und gibt Anna entsprechende Anweisungen. Genau wie ihr Mann ist sie empfänglich für die Schmeicheleien und Sozialphrasen von Schmitz (Schmitz' Ausführungen über die Barmherzigkeit, siehe S. 32). Ihren eigentlich Wunsch, nämlich dass Schmitz das Haus verlässt, setzt sie nicht nur nicht durch, sondern verleugnet ihn Schmitz gegenüber sogar (siehe S. 29–32).

Sie erkennt die Gefahr, die von den Brandstiftern ausgeht, handelt aber nicht. Sie macht ihrem Mann lediglich den – leichten – Vorwurf, dass er den Brandstiftern auch noch die Streichhölzer gegeben hat (siehe S. 82).

FAZIT

Babette unterscheidet sich nur in Nuancen von ihrem Mann; sie hat sich mit der Rolle als Ehefrau abgefunden, ist ebenso schwach wie ihr Ehemann. Auch ihr Selbstbild stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein. Sie kann als weibliches Pendant zu Biedermann gesehen werden, als Parallelfigur ihres Gatten.